

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 27. August 1943

Nummer 200

England und USA über die Sowjetkampfkraft enttäuscht „Daily Express“: Das Nachschubproblem auf deutscher Seite weitaus besser gelöst als bei den Bolschewisten

Eigenbericht der NS-Pressen
md. Berlin, 27. August. Mit der fortschreitenden Dauer des Krieges müssen Churchill und Roosevelt zu ihrer Enttäuschung davon Kenntnis nehmen, daß der sowjetische Bundesgenosse, auf den sie ursprünglich den größten Teil ihrer Hoffnungen gesetzt hatten, durch die deutsche Überlegenheit in den großen Material- und Abnützungskämpfen an Kriegspotential einbüßt. Immer mehr kommt auch in der feindlichen Presse die Meinung zum Ausdruck, daß die Sowjetunion vor allem Soldaten brauche, die hinreichend ausgebildet seien, um die Kriegsmaschinen richtig zu handhaben.

Der englische Militärkorrespondent Liddel Hart schreibt in der Londoner „Daily Mail“, daß man nun zu einer Entscheidung kommen müsse, ob dem Krieg eine Entwiklung gebe, die in vollkommenem Gegensatz zu den eigenen Hoffnungen stünde. Man dürfe nicht vergessen, daß zur Zeit des Rücktritts von Mussolini die englisch-amerikanische Führung eine große Gelegenheit zur wesentlichen Beeinflussung der deutschen Front völlig verpaßt habe. Solche Fehler wirkten sich im Zusammenhang mit der Lage im Osten aus. Man habe in Wirklichkeit mit mancher militärischen und politischen Planung dem Gegner in die Hände gearbeitet.
Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Generalleutnant Martin, sagt über die Lage an der Ostfront: „Es ist leider eine Tatsache, daß langatmige Offensiven, wie sie jetzt von den bolschewistischen Armeen versucht werden, für den Angreifer eine ungeheure Belastung darstellen. Es ist fraglich, ob die Bolschewisten ihre strategischen Operationen durchhalten können. Die Deutschen haben früher darauf viel Raum gewonnen, daß sie heute mit ihm spielen können. Was würden die Bolschewisten schon beginnen, wenn die Deutschen ständig neue Widerstandslinien im Rücken rechtzeitig vorbereiten und jenseits, bevor sie eine Stellung aufgeben, vorher alles vernichten! Die Möglichkeit, daß die deutschen Trup-

pen mit Erfolg die Taktik einer elastischen Verteidigung durchzuführen, ist nicht von der Hand zu weisen.“

Im „Daily Express“ heißt es, das Nachschubproblem auf deutscher Seite sei weitaus besser gelöst als bei den Bolschewisten. Sobald die Deutschen ein Gelände an der Hauptkampflinie aufgeben, sei vorher alles mit größter Gründlichkeit zerstört. Die Deutschen besäßen in unmittelbarer Nähe der Front gute Verbindungen. Daß die deutschen Truppen diese Verbindungen stets gut auszunutzen verständen, zeige die geringen Verluste auf deutscher Seite.

Zum ersten Male wird damit in England offen zugegeben, daß die deutschen Verluste an der Ostfront in gar keinem Verhältnis zu den Verlusten der Bolschewisten stehen. „Daily Express“ fährt fort, daß die deutsche Führung es genau so wie auf Sizilien verstanden hat, die Divisionen im Osten dem Zugriff der Bolschewisten zu entziehen. Es fehlt in keiner Weise der deutschen Front an Reserven zu Gegenangriffen. Die Truppen können in kürzester Frist dahin geworfen werden, wo sie gebraucht werden. „Leider geben“, so heißt es weiter, „die Bolschewisten wohlweislich nicht bekannt, wie hoch ihre eigenen Verluste sind. Dank der geschickten Verteidigung der Deutschen müssen diese Verluste aber sehr hoch sein!“ Mit dieser Feststellung bestätigt das Londoner Blatt eine Erklärung, die im britischen Nachrichtenbericht bereits vorher gegeben wurde und vor den Auswirkungen der außerordentlich hohen Verluste der Bolschewisten an Menschen und Material warnte.

Diese hatten Artikel der britischen Presse über die militärische Lage, denen sich ähnliche Artikel in den Vereinigten Staaten anschließen, entsprechen noch nicht einmal der vollen Wahrheit. Sie geben nur in Andeutungen ein Bild der tatsächlichen militärischen Lage, wie sie sich auf Grund der außerordentlichen Angriffs- und Widerstands-

kraft der deutschen Truppen aller Waffengattungen im Osten und den deutschen Operationen im Mittelmeerraum darstellt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man sich in den Kreisen der militärischen Berater Englands und der Vereinigten Staaten, die seit Wochen über die neuen strategischen Pläne verhandelt, auf Grund der von der Ostfront und aus Sizilien eingegangenen Berichte genötigt gesehen hat, die ursprünglich aus politischen Gründen mit den Beratungen verbundene agitatorische Welle des maßlosen Optimismus abzubrechen und auf die öffentliche Meinung im Sinne der eigenen ernststen Erkenntnisse einzuwirken.

Im großen gesehen / Eine Betrachtung zur heutigen Kriegslage Von Hauptmann Dr. Ritter von Schramm

Im großen gesehen, haben die Anstrengungen der Feinde in diesem Sommer bereits einen ersten Höhepunkt erreicht; im großen gesehen, ist zwar die militärische Aufgabe, die der Verteidigung Europas gestellt ist, für uns noch immer dieselbe, höchste Anspannung aller Kräfte und Mittel erfordernde, aber die Hoffnung der Gegenseite, wie sie in den vergangenen Wochen schon triumphierend hervorbrach: das Gebüde unserer Abwehr mit einem gewaltigen gemeinsamen Ansturm umzustößen, kann heute schon als gescheitert angesehen werden, wenn es auch weiterhin notwendig ist, die höchste Anstrengung walten zu lassen und die Kräfteausnutzung fortzusetzen, ja zu steigern.

Unsere Truppen wie unsere Führung haben unbestreitbare Abwehrerfolge gegen eine oft zehnfache Übermacht errungen. Auf manchem Schlachtfeld mußte dabei wohl der Truppe das äußerste zugemutet werden, aber im großen gesehen, wird dem Feind nicht entgangen sein, daß wir weiterhin über operative Reserven verfügen und wohl in der Lage sind, nicht nur abzuwehren, sondern auch,

Himmler übernahm sein neues Amt

Berlin, 27. August. Der Reichsminister des Innern Heinrich Himmler übernahm gestern seine Amtsgeschäfte. Staatssekretär Studart stellte ihm im Saal des Reichsinnenministeriums die Beamten vor, die Heinrich Himmler einzeln mit Handschlag begrüßte. Dann sprach Reichsführer SS Himmler zu seinen Mitarbeitern über ihre Verantwortung und ihre Pflichten. Vorher verabredete sich der neuernannte Reichsprotector für Böhmen und Mähren, Reichsminister Dr. Friedl, von der Gesellschaft des bisher von ihm geleiteten Reichsinnenministeriums. Dr. Friedl gedachte dabei der treuen, hingebungsvollen Mitarbeit seiner Arbeitskameraden und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Gesellschaft auch in Zukunft mit der gleichen Treue und Hingabe für den Endsieg, für Führer und Reich arbeiten werde.

Die Sowjets bei Charkow im Strudel der Vernichtung

Neue feindliche Durchbruchversuche im Süden der Ostfront blutig gescheitert - Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe

Berlin, 26. August. Bei den Kämpfen des 25. August im Süden der Ostfront war die Stabilität unserer Soldaten wiederum größer als die Kraft des bolschewistischen Ansturms. An dem elastischen Wall der deutschen Truppen brachen alle erneuten Durchbruchversuche des Feindes blutig zusammen. Eigene Gegenangriffe setzten sich dagegen erfolgreich durch. Die Kämpfe im Raum von Charkow wirkten sich für die Sowjets immer stärker zu einem Strudel der Vernichtung aus, der die feindlichen Divisionen im wachsenden Maße anfaßt und zermört. Fortgesetzt stoßen unsere Verbände auf feindliche Kräfte, die schon bei Drel oder Wasma schwer angeschlagen und nach oberflächlicher Auffrischung erneut in den Kampf geworfen wurden. Diese in den anhaltend hohen Verlusten des Feindes begründeten Umstände hatten ein weiteres Abheben der Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront zur Folge.

Im Kampfgebiet von Charkow haben sich die Bolschewisten von den schweren Schlägen der Panzergrenadier-Division „Totenkopf“ und weiterer Infanterie- und Panzerdivisionen, die seit Monatsmitte in fortgesetzten Gegenstößen starke feindliche Angriffssteile aufplätteten und schließlich vernichteten, noch nicht wieder erholt. An diesen, die feindlichen Kräfte zermürbenden Kämpfen waren auch Werfertruppen erfolgreich beteiligt. So zerschlug z. B. eine im Rahmen einer schleichen Panzerdivision eingesetzte Werferbatterie im Laufe der bisherigen Kämpfe bei Belgorod und Charkow allein über hundert sowjetische Infanterie- und Panzerangriffe bis zu Regimentsstärke, davon mehrere in direktem Beschuß auf Entfernungen von 50 bis 200 Meter. Nach den schweren Verlusten, die der Feind in den letzten Tagen vor allem westlich von Charkow erlitt und unter der Wirkung heftiger Feuerüberfälle und Luftangriffe verhielten sich die Sowjets den Vormittag über ruhig. Erst gegen Mittag entwickelten sich aus den auf breiter Front vorgetragenen Vorstößen starker Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte neue erbitterte Kämpfe. Unsere Truppen hielten jedoch dem Ansturm unerträglich stand. Nach schweren Nahkämpfen gingen sie zum Gegenangriff über und warfen den Feind nach Norden zurück. Weitere bolschewistische Vorstöße scheiterten südlich und nordwestlich der Stadt. Von den 25. bis 26. August an der Ostfront vernichteten Sowjetpanzern brachten unsere Heeresverbände allein 98 bei Charkow zur Strecke. Zahlreiche weitere Panzer sowie Geschütze, Kraftfahrzeuge und Munitionsdepots wurden im Verlauf wirkungsvoller Luftangriffe von Bomben getroffen und zerstört.

Nach dem Scheitern der Durchbruchversuche südlich und südwestlich von Wasma haben die Sowjets nun auch ihre zwei Tage lang mit wachsender Kraft geführten Angriffe südlich von Charkow ergebnislos wieder abbrechen müssen. In der sechzehntägigen Abwehrschlacht südwestlich von Wasma, die am 6. August begann, stand ein Armeekorps mit einer ihm unterstellten bayerisch-alpenländischen und einer württembergisch-badischen Division in ununterbrochenen schweren Kämpfen gegen drei feindliche Armeen. Unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material hatte der Feind 24

Schützen-Divisionen, 2 Kavallerie-Divisionen und 14 Panzer-Brigaden bzw. -Regimenter in die Schlacht geworfen. Trotzdem ist es ihm an keiner Stelle gelungen, seine Absicht zu verwirklichen, neben der Entlastung des südlichen Frontabschnitts einen Zusammenbruch der deutschen Verteidigung zu erzielen.

An der Mus-Front versuchten die Bolschewisten, ihren Druck westlich Kubischewo aufrecht zu erhalten. Sie rannten sich aber fest und verloren im Kampf mit unseren Sicherungen 14 Panzer. Die Vorstöße lösten gleichzeitig heftige Gegenangriffe deutscher Infanterie und Panzer aus, die von Südwesten her mit wirksamer Luftwaffenunterstützung in die Flanke der vorgehenden Bolschewisten hineinstießen und eine wichtige Höhe gewannen, die der Feind mit Schützenbatalionen und etwa 35 Panzern zu verteidigen. Vor dem scheinbaren Vorstoß wichen die Bolschewisten zurück. Beim weiteren Vordringen versuchte ein motorisiertes sowjetisches Bataillon mit 17 Panzern den deutschen

Angriff durch Umfassung aufzuhalten. Teile unserer Kampftruppen schwenkten darauf gegen den neuen Gegner ein und warfen auch ihn zurück. Außer im Erdkampf hatten die Bolschewisten sehr schwere Verluste durch Angriff unserer Luftwaffe gegen bereitgestellte Infanterieverbände.

Bei Szsum waren die bolschewistischen Angriffe etwas schwächer als an den Vortagen. Die jüngsten Abwehrkämpfe, bei denen ein deutsches Panzerkorps in drei Tagen allein 379 Sowjetpanzer vernichtete, haben die feindlichen Panzerbrigaden schwer mitgenommen, so daß die Bolschewisten nur noch kleinere Panzergruppen zur Unterstützung der Infanterie ansetzen konnten. Der Hauptstoß wurde dabei fast nur von allerdings starken Schützenverbänden nach schwerer Artillerievorbereitung und unter fortgesetzten Tieffliegerangriffen geführt. Die Kämpfe waren trotz außerordentlicher Verluste des Feindes durch ununterbrochene Bombenwürfe gegen die massiert anrückenden Schützenwellen wieder sehr hart.

Kräfteverschiebung oder Verstärkung?

Fadenscheinige britische Deutungsversuche der Neuorganisation unserer Luftabwehr

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 27. August. Die gegenwärtig im Gang befindliche Neuorganisation der deutschen Luftabwehr mit der dabei schon jetzt erzielten Verdoppelung, ja Verdreifachung der Abschußergebnisse hat offenbar nirgends stärker überstrahlt als im Lager der Feinde. Da die allzu unvorsichtigen Voraussetzungen über einen bevorstehenden Zusammenbruch der Luftwaffe, wie sie noch vor kurzem in London und Washington sehr überzeugend geäußert worden waren, gegenüber den weithin sichtbaren, wirklichen Tatbeständen immer mehr ins Hintertreffen gerieten, sahen sich Briten und Amerikaner entgegen ihren überspannten Erwartungen erneut zu vorsichtig formulierten Erklärungen für das „deutsche Phänomen“ genötigt. Sie halten sich aus der Zwangslage, indem sie die unübersehbare Verstärkung der Luftstreitkräfte über dem Reichsgebiet kurzerhand als eine einfache Kräfteverschiebung zu deuten versuchen. Der gegenwärtig in England weilende Chef der amerikanischen Lufttransportflotte, General George, machte sich zum Vorträger dieser allzu billigen Auffassung und behauptete lähn - wobei ihn seine mangelnde Einsicht in die wirklichen Verhältnisse wenig störte - daß „mehr als 60 v. S. der gesamten deutschen Jagd-Luftwaffe“ nach dem Westen zur Bekämpfung der alliierten Luftangriffe abgezogen worden seien.

Diese These - und sie ist nichts mehr als der naheliegendste Rettungsstrohalm einer verunglückten Agitation - sucht ganz offensichtlich die berühmten zwei Fliegen mit einer Klappe zu treffen: sie bietet der eigenen Offentlichkeit eine „Erklärung“ für die unerwartet hohen Flugzeugverluste der letzten Tage, und sie eignet sich darüber hinaus als demonstrativer Hinweis für Moskau, wie entlastend für die Sowjets sich die „zweite Front“ in der Luft“ auswirkt. Aber an diesem zweiten Punkt wird auch die Fadenscheinigkeit dieses Deu-

tungsversuches besonders drastisch deutlich. Denn gerade in Moskau dürfte man sehr genau wissen, daß sich an der deutschen Luftüberlegenheit im östlichen Raum nicht das geringste geändert hat. Erst der 24. August mit seinem bemerkenswerten Abschußverhältnis von 95 vernichteten Sowjetflugzeugen bei keinem einzigen deutschen Verlust bezeugte wieder nachdrücklich, daß die Ostfront nicht von deutschen Luftverteidigungskräften entblößt worden ist, sondern daß unsere Luftwaffe an ihr mit stärksten Kräften eingesetzt ist.

Aber die neue englisch-amerikanische These von der „Kräfteverschiebung in der Luft“ widerspricht nicht nur den Tatbeständen, sie entspringt überhaupt einem entscheidenden Denkfehler unserer Feinde. Denn die deutsche Schlagkraft in der Luft ist ja nicht etwa eine konstante Größe, die in einem ununterbrochenen Abnutzungsprozeß ständig weiter zusammenschrumpft, sondern ihr fließen in Wahrheit aus den starken und vielfältigen Quellen unserer Produktion und unseres hochentwickelten militärischen Ausbildungswezens laufend in reichem Maße neue Kräfte zu.

Drei neue Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 26. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub dem SS-Obersturmbannführer Otto Baum, Kommandeur des SS-Panzergrenadierregiments „Totenkopf“, als 27. Soldaten, Generalleutnant Hans Gollnick, Kommandeur einer Panzergrenadierdivision, als 282. Soldaten und ein Major Alfred Eidel, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment, als 283. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Otto Baum wurde am 15. November 1911 als Sohn des Kaufmanns Emil Baum in Stettin-Hedingen (Hohenzollern) geboren.

wenn wir die Zeit für gekommen erachten, harte Gegenschläge auszuheften. Jedenfalls wäre es gegen das Wesen und den tausendmal bewiesenen Charakter unserer Führung wie unseres Volkes, wenn sie nicht die Nerven behalten und warten können.

Im großen gesehen, d. h. unter europäischen Gesichtspunkten, haben bisher nur Vorkämpfe stattgefunden. Das will nichts besagen über die Härte und Erbitterung, mit der diese Kämpfe etwa am Ladoga-See, bei Drel, südwestlich von Belgorod, am Kuban-Brückenkopf oder auf Sizilien geführt wurden. Aber sie sind doch nur kleine Stappen des Blutweges, den die Feinde des Abendlandes bei ihrem Generalangriff gehen müssen. Weil sie die ungeheuren militärischen Schwierigkeiten dabei schon lange erkennen, haben sie auch die letzten moralischen Hemmungen fallen lassen. Bei den Bolschewisten ist das die konsequente Folge ihres Systems - denn wer könnte von ihnen auch nur eine Sekunde lang irgendeine Spur von Bewußtsein erwarten haben oder erwarten - dagegen hat diese moralische Hemmungslösung, wie wir wissen, zwar nicht bei den Dienern der englischen Hochkirche, aber doch bei einigen Neutralen, ja sogar bei Europäern englischer Herkunft, nicht nur Abscheu, sondern das tiefste metaphysische Grauen vor der Weltgeschichte als Weltgericht erregt.

Im großen gesehen, sind die Sowjets in diesem Sommer an die erbarmernden Schritte Erschöpfung ihrer Reserven herangegangen. Ihrem System entsprechend werden sie damit auch fortfahren und sie noch weiter treiben. Der Bolschewismus muß trotz seines gigantischen Aufwandes an Menschen und Material seit Wochen im Dörfer und kleine Geländegewinnung kämpfen. Der Berichterstatter hat noch vor kurzem mit einer kleinen Maschine das gesamte Schlachtfeld von Belgorod in zwanzig Minuten abfliegen können - er hat dagegen vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gebraucht, um mit einem viel schnelleren Flugzeug von einem Frontflugplatz im Osten aus auch nur die deutsche Grenze zu erreichen. Dabei ist ihm anschaulich klar geworden: Das Verhältnis zwischen dem unermeßlichen Vorfeld und Kampfraum, den wir uns im Osten 1941 erobert und 1942 gesichert haben, und dem, was die Sowjets in diesem Sommer bisher wieder gewinnen konnten, beträgt vielleicht 1:10 000. Um das zu erreichen, haben sie ganze Armeen opfern müssen.

Wir wissen wohl, daß eine Front einmal zerbrochen oder durchstochen werden kann. Wenn die Übermacht an Menschen und Material eine bestimmte Höhe erreicht, muß auch die beste Truppe unterliegen oder ist einmal am Ende ihrer Kräfte. Wir leugnen nicht, daß in diesem tragisch-heroinischen Sinne manche deutsche Einheit hat kämpfen müssen oder noch kämpft. Aber, im großen gesehen, steht keiner auf verlorenem Posten, denn ihre Waffen helfen mit, die feindliche Übermacht blutig zu bezwingen. An die Stelle der Stanchheit der Abwehr im Westen 1916/18, durch die damalige Mentalität wie durch den geringen zur Verfügung stehenden Operationsraum geboten, ist heute bei Festhalten der Front im großen ein bewegliches Abwehrvermögen getreten, das die Kräfte des Gegners viel schneller verbraucht als die eigenen und eine immer neue Freiheit des eigenen Handelns möglich macht. Nicht umsonst hat es seit Jahrhunderten zu der Aufgabe der Deutschen gehört, mit einer Übermacht fertig zu werden und dabei vor allem immer wieder den Ansturm aus dem Osten aufzuhalten und glücklicherweise wieder zurückzuschlagen.

Im großen gesehen, ist nach dem Ansturm von anderthalb Monaten für die Feindseite die Aufgabe die gleiche ungelöst geblieben, obwohl sie eine mächtige materielle Übermacht gegen Europa von Süden und Osten geworfen haben. Die Situation ist nicht die von 1918, wie ihre Agitation naiven Gemütern immer wieder glauben machen möchte, sondern höchstens die von 1916 zur Zeit der Brussilow- und Sommeoffensive, wobei auch dieser Vergleich nur sehr bedingt richtig ist. Denn 1916 waren die materiellen Reserven schon lange im Schwinden, standen die Feinde um so viel näher den Grenzen der Mittelmächte, waren die operativen Möglichkeiten so eingeschränkt, daß jeder Fußbreit Boden verteidigt werden mußte. Heute dagegen sind, im großen gesehen, noch immer Möglichkeiten genug vorhanden, und zwar militärisch, materiell und politisch.

Im großen gesehen stehen wir nicht vor dem Ende, sondern nur am Anfang der entscheidenden

Der Wehrmachtbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Luftfront hielten die starken feindlichen Angriffe an. Die Sowjets erlitten dort erneut starke Verluste. Ein Durchbruchversuch der Bolschewisten bei Isjum wurde im Nahkampf abgewiesen und der Feind auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Im sofortigen Nachstoß wurde Gelände gewonnen. Westlich Charkow griffen starke Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets auf breiter Front an. Der Feind wurde im Kampf Mann gegen Mann abgewiesen und im Gegenstoß nach Norden zurückgeschlagen. Am gestrigen Tage wurden 253 Sowjetpanzer vernichtet.

Bei der Abwehr feindlicher Fliegerangriffe auf süditalienische Städte schossen deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe gestern neun feindliche Flugzeuge, darunter mehrere schwere Bomber, ab. Im Seegebiet westlich Kap Ortegal wurde ein feindlicher Zerstörer durch Bombenwurf versenkt.

In Luftkämpfen über dem Atlantik und bei Angriffen auf einige Orte der besetzten Westgebiete verlor der Feind acht Flugzeuge. Fünf weitere, darunter drei mehrmotorige Bomber, wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine im Seegebiet der westfriesischen Inseln zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge vereinzelt Bomben über dem nördlichen Reichsgebiet, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen.

In den schweren Abwehrkämpfen südwestlich Bajasma haben sich die württembergische 260. Infanterie-Division und die bairisch-ostmärkische 268. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

Kap Ortegal befindet sich an der Nordwestspitze Spaniens, östlich von La Coruna.

Periode des zweiten Weltkrieges. Sie bringt uns gewiss noch schwere Belastungen. Aber trotzdem sind keine Aufgaben da, die nicht zu lösen wären, wenn diese Lösung auch höchste Konzentration, Kriegskunst und Staatskunst erfordert. Die deutsche Führung hat ihre letzten Reserven und Mittel noch lange nicht angegriffen, geschweige denn ausgegeben. Sie kann den berühmten Kulminationspunkt der feindlichen Angriffe abwarten, also den Punkt, wo sie anfangen, sich milde zu laufen, denn im Zeitalter der modernen Maschinenwaffen müssen sich nun einmal die Angriffsmittel schnell und schneller erschöpfen. Selbst die Luftangriffe müssen an Wirkung verlieren und sich zerplittern, wenn an Stelle der wenigen Flächenziele der Großstädte zahllose Punktziele treten werden. Die Führung des deutschen Volkes hat die rechten Wege dazu gewiesen. Sie sind nicht Flucht, sondern Taktik, mit der wir dem Vernichtungswillen des Luftterrorors begegnen. Dem geschlossenen Willen des Volksganzen kann es nach alldinglicher Selbstbehauptung nicht schwer fallen, das Vernichtete bald wieder aufzubauen — die Zertrümmerung des Reiches dagegen würde bedeuten, daß auch unsere Städte und Heimstätten noch jahrelang in Ertrümmern liegen, vielleicht niemals wieder erstehen würden.

Im großen gesehen, geht ein Weltzeitalter zu Ende. Wir Deutschen haben dabei eine weltgeschichtliche Aufgabe, die höher ist als nur Verteidigung oder Abwehr. Sie ist vielmehr die: Brücke zu sein zwischen der alten und neuen Ordnung, und das Chaos zu überwinden, das sich als reiner diesseitiger Materialismus breit macht und sich die Welt knechtet will. Der Wille und das Vermögen sind da, diesen Materialismus auch in uns selber zu überwinden und uns stärker zu zeigen als Masse, Zahl und Materie.

Vor Anker liegende Schiffe bombardiert

Rom, 26. August. Der italienische Wehrmachtbericht lautet: Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten mit guter Wirkung in den Häfen Bizerta und Augusta vor Anker liegende Schiffe. Der Feind unternahm einen schweren Angriff auf die Stadt Foggia, wo große Schäden entstanden. Weniger große Angriffe wurden auf Cretona und auf Ortstadien der Provinz Avellino durchgeführt. Die englisch-amerikanische Luftflotte hat während der Kampfhandlungen am Mittwoch 16 Flugzeuge verloren.

Auf der Suche nach der „Grundkrankheit“

Leiden beeinflussen sich wechselseitig — Zahnwurzelentzündung und Lungenabszß

Bei Sektionen ist festgestellt worden, daß Drüsenveränderungen stattgefunden haben, die sich nicht aus einer einheitlichen Krankheit ergeben und nichts miteinander zu tun zu haben scheinen, die jedoch letzten Endes eine bestimmte Wechselbeziehung zwischen verschiedenen, manchmal entgegengesetzten Krankheiten, andeuten. Solche Organveränderungen sind verhältnismäßig häufig anzutreffen und lassen erkennen, welche Erkrankungen der Organismus in seinem Wehsein durchgemacht hat. Je älter der Mensch wird, desto größere und verschiedenartige Schäden sind tatsächlich erlitten worden, und wenn die einzelnen Schädigungen nicht restlos ausheilten, blieben sie imstande, sich wechselseitig zu beeinflussen.

Der deutsche Arzt und Forscher Dr. G. Liebermeister hat seit langem den Versuch gemacht, diese Verhältnisse, die letztlich an die Wurzeln der Krankheiten rühren, systematisch zu untersuchen und zu ordnen. Allerdings lassen sich bisher solche Beziehungen noch nicht in ein fest umrissenes System einordnen, sondern erscheinen als außerordentlich vielgestaltig. Es können auch nicht nur zwei, sondern viel mehr krankmachende Bedingungen nacheinander oder gleichzeitig zur Auswirkung kommen.

Einige Beispiele mögen die Lage beleuchten. Durch eine Infektion beim Haarschneiden kann eine Furunkulose im Nacken entstehen, die etwa nach einem Vierteljahr scheinbar ausheilt. Einige Zeit später bekommt nun der Betroffene im Anschluß an einen Hundebiß eine Eiterung am Handrücken. In diesem Augenblick flackert die Furunkulose im Nacken von neuem auf.

Bei einer Patientin wurde durch Typhus eine Lungenphosphoruberkulose ausgelöst, die vorher niemals irgendwie in Erscheinung getreten war. Ähnliche Geschehnisse an Knochen werden hin und wieder von einer Wundrose in der Nachbarschaft aufgefangt, kommen jedoch später wieder

Druck auf Churchill im Auftrag Moskaus

Britische Gewerkschaften fordern Zweite Front im Westen

Genf, 26. August. Während sich Churchill in Ducebed aufhält und auch nach Abschluß der offiziellen Konferenzen noch weiter seine Beratungen mit Roosevelt pflegt, entwickelt die britischen Gewerkschaften dabei eine auffällige Regiertheit. Die Zeitung „Daily Mail“ bedauert den ergebnislosen Ausgang der Konferenz von Ducebed und meint, das englische Volk sei wegen des Fehlens der Sowjettruppen in Ducebed benachteiligt. Churchill gingen zahlreiche Telegramme aus England zu, in denen sofort die Errichtung einer zweiten Front in Westeuropa dringend gefordert wird.

Offensichtlich laufen die Gewerkschaften im Auftrag der Komintern Sturm gegen Churchill und sehen ihn unter Druck, um die Londoner Regierung zur wirksamen militärischen Unterstützung der Bolschewisten zu zwingen. Die kommunistische Londoner Zeitung „Daily Worker“ veröffentlicht täglich eine Liste der Telegramme, die an Churchill gegangen sind und nennt ihre Absender. In einer ihrer letzten Nummern macht sie Churchill darauf auf-

merksam, daß, wenn er mit leeren Händen aus Ducebed zurückkommen sollte, die Regierung mit einem Sturm der Opposition zu rechnen haben würde.

Diese Gewerkschaftsaktion wirft ein bezeichnendes Licht auf die angebliche Auflösung der Komintern, die feinerzeit mit so großem Agitationsaufwand als ein Zeichen der Nächstenliebe Moskaus in die Angelegenheiten anderer Staaten dargestellt wurde. Wie die Londoner Ereignisse zeigen, geht es auch ohne die Komintern. Der Kreml und seine Organe haben genügend Kanäle, durch die sie auf die Regierungen einwirken. Jedenfalls weiß Churchill nun, womit er zu rechnen hat, wenn er heimkommt aus Ducebed. Stalin, der es selbst abgelehnt hat, an der Ducebed-Konferenz teilzunehmen, wählt einen anderen Weg, um seine Forderungen durchzusetzen, und dieser Weg ist eben die Einschaltung der von der Moskauer Zentrale gelenkten britischen Gewerkschaften, die auf den Befehl des Kremls Churchill unter Druck nehmen.

Die Schwaben lassen sich nicht überraschen

Die HKL wird vorverlegt — Das nächtliche Werk unserer Pioniere

Einem längeren PK-Bericht von Kriegserichter Julius Ehrhardt entnehmen wir folgende Einzelheiten aus dem Kampf schwäbischer Soldaten an der Ostfront:

rd. PK. Jede Nacht sind die Spähtrupps da vorn im Niemandsland. Ein riesiges Kornfeld dehnt sich bis zu den sonderlichen Stellungen, davor Klee und noch ein Kornfeld. Die Hauptkampflinie muß wenigstens tausend Meter vorverlegt werden. Das ist das Ergebnis ihrer Erkundungen.

Die Pioniere räumen alsbald eine breite Gasse durch die Minenperre. In der Dunkelheit gehen die Kompanien vor, heben Stützpunkte aus, alle verfügbaren Kräfte werden zum Schanzengießen eingesetzt. Es stampft und atmet, polstert, raschelt und knackt in der Dunkelheit. Überall sind schwarze Schatten. Gedämpfte Stimmen, Fragen, Befehle, verhaltenes Lachen. Und immer wieder der dumpfe Fall von Erdschollen, das Klirren und Stampfen

der Spaten. Immer tiefer pressen sie sich in den Boden.

Jetzt sind die Böcher schon so tief, daß sie auch gegen Artilleriefeuer Schutz geben. Das Trümmerfeld ist nicht mehr, jetzt, selbst in der Finsternis haben die Böcher schon ein Gesicht, die neue HKL hat schon Krallen und Zähne. Die Stützpunkte stehen.

Die HKL ist vorverlegt, die Stellung dadurch bedeutend verbessert. In der kommenden Nacht werden die Bunker ausgebaut, die Gräben weitergezogen. Noch mancher Tropfen Schweiß wird vergossen, mancher Fluch ausgestoßen, aber das Ziel ist erreicht, ohne Opfer. Wenn morgen der Feind anzugreifen versucht, wird die neue HKL ihre Stacheln und Krallen zeigen. Und unsere Soldaten, Schwaben, von denen viele aus Stuttgart, Heilbronn, Ludwigsburg, Esslingen stammen, haben ihm schon manchmal gezeigt, daß sie gegen Ueberzahlungen von drüben gewappnet sind.

Vertrauen auf deutschen Widerstand

Tokio, 26. August. Die Berichte über die Haltung der deutschen Zivilbevölkerung bei den Terrorangriffen der Engländer und Nordamerikaner haben die japanische Öffentlichkeit tief beeindruckt. „Der unerhörte Wille, alle Maßnahmen des feindlichen Kernkrieges zum Trotz fest und hart zu bleiben“, so schreibt „Tokio Schimbun“, „hat der Gesichts der deutschen Heimatfront ein neues glorieuses Blatt hinzugefügt und unser Vertrauen auf den unergründlichen Widerstand des deutschen Volkes erneut gestärkt. Die Forderungen der Engländer und Amerikaner, die Moral des deutschen Volkes zu brechen, sind gescheitert.“

Mountbatten — eine „Ueberraschung“

Stockholm, 26. August. Die Ueberragung des Oberbefehls über die anglo-amerikanischen Streitkräfte in Südostasien an Lord Louis Mountbatten, einen Vetter des Königs Georg, nennt das Reutersbüro „die erste dramatische Folgeerscheinung der Ducebed-Konferenz“, an der Lord Mountbatten teilgenommen habe. Nach Reuters stellt die Erneuerung eine große Ueberragung dar, die alle Propheeten in Bestätigung versetzte. United Press meldet, Mountbattens Ernennung werde als Verwirklichung der Churchill-Erklärung angesehen, daß Großbritannien sich verpflichte, mit allen Kräften am Krieg im Pazifik teilzunehmen.

Mehrere Bomben trafen den Zerstörer

Berlin, 26. August. In den Nachmittagsstunden des 25. August trafen schwere deutsche Kampfflugzeuge etwa 400 Kilometer nordwestlich Kap Ortegal an der Nordwestspitze von Spanien auf einen aus zwei Zerstörern und fünf schnellen Geleitbooten bestehenden britischen Flottenverband. Dabei wurde ein Zerstörer versenkt. Das feindliche Kriegsschiff erhielt gleich beim ersten Angriff mehrere schwere Bombentreffer, die vermutlich die Res-

elanlage vernichteten. Dichte Rauchschwaden drangen aus dem schwer getroffenen Schiff, das bewegungsunfähig liegen blieb und kurze Zeit später in die Luft flog.

Der versenkte britische Zerstörer gehörte der J-A-Klasse 1938/39 an, hatte eine Wasserverdrängung von 1690 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 36 Seemeilen. Seine Bewaffnung bestand aus sechs 12-Zentimeter-Geschützen, acht Torpedorohren sowie mehreren 4-Zentimeter-Flakgeschützen auf Verklingslafetten. Die Schiffsbesatzung betrug 183 Mann.

Amerika bezahlt Abschiffe

Drahtbericht unseres Korrespondenten rd. Stockholm, 27. August. Die amerikanischen Bomber werden jetzt mit regelrechten Soldaten besetzt. Berichten der schwedischen Presse zufolge erhalten sie nämlich einen Kopfschmerz, das heißt, für jedes abgeschossene Jagdflugzeug 800 Mark ausbezahlt. Auf solchen Methoden basiert also der Zutrom auf amerikanischen Luftwaffe. Denn für Geld tun gewisse Völker bekanntlich alles.

Im Kampf gegen bolschewistische Panzerkampfwagen gelang es einer Sturmgeschützeabteilung, im Raum von Drel in der Zeit vom 12. Juli bis 13. August insgesamt 298 Sowjetpanzer zu vernichten.

Eine Gruppe des Jagdgeschwaders Mölbers schob an der Ostfront 22 sowjetische Flugzeuge ab. Eine unter Führung von Ritterkreuzträger Hauptmann Rudorfer stehende Jagdgruppe vernichtete 27 feindliche Flugzeuge. Hauptmann Andorfer selbst schob acht Sowjetmaschinen ab, fünf davon in einem Zeitraum von nur vier Minuten.

Der kommunistische Agent Leon Nicole in Genf, ist, wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, am 20. August verhaftet worden. Die Verhaftung wird mit den Notwendigkeiten der Untersuchung begründet, die gegenwärtig gegen Nicole wegen Zuwanderung gegen verschiedene Bundesratsbeschlüsse geführt wird.

Württemberg. Staatstheater im neuen Spielfahr

Was bringen Schauspiel und Oper?

Daß der Zerstörungswahn unserer Feinde den Kulturwillen des deutschen Volkes nicht brechen kann und daß trotz manderlei Erschweren, die ein fünftes Kriegsjahr mit sich bringt, das kulturelle Leben unbehindert weitergeht, erkennen wir aus der Tatsache, daß in diesen Tagen wie alljährlich beim Scheiden des Sommers unsere Bühnen nach kurzen Ferien ein neues Spieljahr beginnen, in dem die Dahingeklebten und die Urlauber von der Front wieder neue Kraft für den Kampf um Deutschlands Zukunft schöpfen können.

Unsere Staatsbühnen, die im Schauspiel am 7. August mit Schillers „Maria Stuart“ und in der Oper getrennt mit Webers „Freischütz“ die Spielzeit 1943/44 begannen, werden, wie der neue Spielplan zeigt, auch weiterhin eine starke künstlerische Aktivität entfalten. Wir werden zwar mit Rücksicht auf die zeitbedingten Personal- und Materialbeschränkungen, vor allem in der Oper, mehr als zuvor eine große Anzahl „stehender“ Werke sehen, aber es werden doch alle Möglichkeiten für das Herausstellen von Neuerungen ausgeschöpft.

Im Schauspiel wird erfreulicherweise die Pflege der Klassiker in weitem Umfang fortgesetzt. Sophokles' „Antigone“ in der Hölberlinischen Bearbeitung und (neben Wallenstein) und „Maria Stuart“ aus den Vorjahren Schillers, „Kabale und Liebe“ stehen hier an der Spitze der Neujahrseröffnungen; weiter sind vorgezogene Kleists „Räuber“ von Heilbronn, Hebbels „Gyges“ und „sein Ring“, Schafers „Was für Maß“ und in Fortsetzung der bereits traditionellen Neuaufführung von Wiener Volksstücken „Das Mädel aus der Vorstadt“ von Neffroy wieder in Bearbeitung und unter der Spielleitung von Rudolf Fernau. An Neuheiten werden angekündigt als zwei moderne historische Dramen Hanns Johiss „Propheeten“ und Hans Rehbegs „Carl V.“, als nachträgliche Ehrung Webers Hauptmannschaft zu seinem 80. Geburtstag „Schluck und Sau“, an helteren Werken neben der bereits auf dem Spielplan

Reichsminister Himmler

Mit seiner Berufung zum Reichsminister des Innern übernimmt Heinrich Himmler ein großes Amt, zu dem sein bisheriger Lebensweg Bewährung und Voraussetzung ist. Die Person des neuen Reichsministers ist dem deutschen Volk durch sein hervorragendes Werk, die Schutzstaffel der NSDAP, bekannt, die er als Reichsführer der SS aufbaute und nach dem Auftrage Adolf Hitlers seit dem 6. Januar 1929 führt. Verantwortlich an der Spitze der Deutschen Volkspolizei, hat Heinrich Himmler in gradliniger Konsequenz aus der Summknüppel-System-Polizei vergangener Zeit eine Volkspolizei im besten Sinne des Wortes geschaffen.

Am 7. Oktober 1939 vom Führer zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums ernannt, hat Heinrich Himmler unter den erschwerten Umständen des Krieges mit geringsten Verwaltungsmitteln fast 700 000 Volksgenossen zurückerführt und im deutschen Raum wieder heimisch gemacht. Als Organisator der Waffen-SS schuf er dem Reich eine an allen Fronten bewährte Truppe.

Die bekannte klare Ausrichtung der SS in allen ihren Gliederungen, ihre harten Gesetze, ihre bedingungslose Disziplin und ihr fester, treuer Gehorsam konnten nur durch das Vorbild ihres ersten SS-Mannes Heinrich Himmler wahrhaftig und möglich sein. Seine Schutzstaffel kennt ihn als den treuen Soldaten des Führers, unerlässlich in seinen Forderungen an den Fleiß, Mut und die Tapferkeit seiner Männer und unerbittlich gegenüber jedem Verstoß gegen die Gesetze des Reiches, kompromisslos hart gegen jede Unsauberkeit im Amt und im persönlichen Bereich, grenzenlos gütig von Kamerad zu Kamerad, hilfsbereit mit Rat und mit der Tat bei Not und Bedrängnis von Mann zu Mann. Und was er fordert, gibt er selbst, und was er gibt, das gibt er ganz.

Und wenn nun der noch nicht 43jährige Reichsminister sein neues Amt antritt, so mündet in diesem Amt mit ihm ein Strom von Kraft und Erfahrung eines alten Kämpfers der Bewegung mit seinem jungen, immer belahenden Herzen für Führer und Reich. Der Führer und das Reich, das ist das Programm Heinrich Himmlers vom ersten männlichen Gedanken seines Daseins an, und dieses Programm bedeutet eine klare Front. Die Verwaltung des Reiches und die Verantwortung für seine innere Sicherheit in einer Person vereinigt, verbunden mit den Kräften, die das bisherige Werk des Reichsführers bestimmten, sind ein wertvolles Instrument in der Konzentration aller Kräfte zum Siege des Reiches.

Neues aus aller Welt

Butter für Arbeiter gewahrt. 75 Luftwaffenbetriebern bereiten den Angehörigen eines dort in der Betriebs eines willkommene Ueberraschung. Diese Mädel, die selbst aus einem fliegerbedrohten nördlichen Gau stammen, sparten in ihrem Einsatzgebiet außerhalb des Reiches wochenlang Gramm um Gramm und stellten am Ende Pakete mit je einem halben Pfund Butter und Fett zusammen, die von zwei Helferinnen dieser Tag: dem Betriebe feierlich überreicht wurden.

Ausrottung der Skorpionen in Südostanatolien. Die von Skorpionen fast heimgegriffene Gegend von Marbin in Südostanatolien soll jetzt von diesen Schädlingen befreit werden. Zu diesem Zweck wurden in Brämien in Höhe von 100 Baras, das sind 5 Vennia pro Skorpion ausgelegt. Bisher wurden insgesamt 15 000 Skorpionen gefoltert.

Ueberschwenmunasataktrophe in Indien. In Mittelindien hat sich eine Ueberschwenmunasataktrophe zugetragen. Sie wurde verursacht durch 21 Dammbrüche des Barikflusses im Grenzgebiet von Nepal. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen läßt sich bisher nur grob schätzen, übersteigt aber bestimmt 10 000.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm, 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Laac. 14.15 bis 15.15 Uhr: Melodien „am laufenden Band“. 16 bis 18 Uhr: „Sunter Samstag-Nachmittag“. 18 bis 18.30 Uhr: Unterhaltung. 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.30 bis 21.30 Uhr: „Gute Laune in Dur und Moll“. 21.30 bis 22 Uhr: Klänge aus Vorkriegs-Deutschland. 22.30 bis 24 Uhr: Bogenausklang mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsspielerensemble u. a. Deutschlandsender, 17.10 bis 18.30 Uhr: „Musik im Grünen“. 20.15 bis 22 Uhr: Beschwinger Musik mit bekannten Solisten.

stehenden Komödie „Spuren im Schnee“ von Hans Rowal noch „Bantalon und seine Söhne“ von Paul Ernst, „Die kluge Wienerin“ von Friedrich Schreyvogel, „Das Konzert“ von Hermann Bahr und „Dr. med. Hüb. Prätorius“ von Curt Göb. Aus der letzten Spielzeit erscheinen wieder Goethes „Urgöy“ und „Clavigo“, Hölberlins „Tod des Empedokles“, Schumanns „Gudrun's Tod“, Arthur Müllers „Fessel und Schlinge“, Möllers „Sturz des Ministers“ und Menzels „Nach einmal Napoleon?“ Ferner wird Georg Schmöckers „Carl IX. von Frankreich“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Als Weihnachtsmärchen kommt „Schneewittchen“ von Friedrich Forster heraus.

Der Spielplan der Oper enthält neben „stehenden“ Werken von Gluck, Mozart, Weber, Forchhammer, Nicolai, Richard Wagner, Verdi, Puccini, Bizet, Thomas neuere Schöpfungen von Richard Strauss, Hans Pfitzner, Brandts-Buys und Cilka. Neujahrseröffnungen sind in Aussicht genommen von Beethovens „Fidelio“, Boieldieus „Kais von Bagdad“ (in der Bearbeitung des Oberregisseurs Dr. Friedrich Schröder), zusammen mit Webers „Abu Hassan“, ferner von Verdis „Macbeth“, Smetanas „Verkaufte Braut“ und Giordanos „André Chénier“. Als Neujahrseröffnungen werden wir die Werke zweier Stuttgarter Komponisten kennen lernen, nämlich „Odyseus“ von Hermann Reutter und „Der Ueberrager“ von Straßburg, von Hans Brehme. Außerdem wird die Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß neu einstudiert. An Tanzwerken sind geplant „Don Juan“ von Gluck und das Ballett „Giella“ des Franzosen Adam, das schon vor hundert Jahren in Stuttgart großen Erfolg hatte.

Die Morgenveranstaltungen werden heuer szenische Darbietungen bringen, die mit Müllers „Fessel und Schlinge“ eröffnet werden.

Die zehn Sinfoniekonzerte, die in diesem Jahre unter der Leitung des 1. Staatskapellmeisters Alfons Fischer stehen, sehen namhafte Solisten und am Pult einige Gastdirigenten (Karl Schuricht, Wiesbaden, Karl Maria Zwißler, Mainz, Janos Ferencsik, Budapest, Joseph Keilberth, Prag, und Karl Elmendorff, Dresden).

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Stadtfrau zieht aufs Land

Viele Stadtfrauen ziehen jetzt mit ihren Kindern aufs Land. Sie haben sich draussen ein Quartier besorgt, ihre Habe in Koffern und Kisten verpackt, vielleicht auch ein paar Möbelstücke abtransportiert, und stellen sich vor, daß damit alles getan sei. Sie merken dann bald, daß es nicht genügt, die äußeren Stadtgewohnheiten mit aufs Land zu nehmen. Viel wichtiger als diese äußere Voraussetzungen ist die innere persönliche Bereitschaft, den ganz anderen Lebensrhythmus des Landlebens zu verstehen und sich ihm anzupassen.

Die meisten Stadtfrauen, die jetzt aufs Land ziehen, kennen das Landleben überhaupt nicht oder nur aus der Ferienperspektive. Sie glauben oft, daß auch die Überfiedlung eine Art verlängerte Ferienreise ist. Sie kennen das Leben im Dorf nur aus der Sonntagsperspektive, aus gelegentlichen unverbindlichen Gesprächen mit Bauern und Bäuerinnen, und werden nun auf einmal in den häuerlichen Alltag veretzt. Das ergibt nicht immer den richtigen kameradschaftlichen Kontakt, der zur Meisterung der für Bauern und Städter neuen und schwierigen Aufgabe unbedingt notwendig ist. Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß die Stadtfrau sich weitgehend umstellen. Sie darf nicht einfach ihre gewohnten Stadtgewohnheiten mit aufs Land nehmen, sondern muß sich auf den ganz anderen Lebensstil der Dorfbewohner umstellen. Das fällt nicht immer leicht, aber mit dem bekannten guten Willen und dem richtigen Verständnis für die neue Situation lassen sich alle Reibungsmöglichkeiten ziemlich rasch überwinden. Die im wesentlichen menschlichen Probleme lassen sich um so besser lösen, wenn auch die Landfrau für die Umstellung der Stadtfrau Verständnis besitzt und ihr die Umstellung durch Rücksicht erleichtert. Am besten wird das gegenseitige Verständnis gefördert, wenn die Stadtfrau nicht ein privates Sonderdasein auf dem Hof führt, sondern sich in die Dorfgemeinschaft einfügt und auch tatkräftig in Haus, Hof und Feld mitarbeitet. In diesem Fall wird die Stadtfrau nicht als fremder Gast, sondern als dazugehörig betrachtet und erhält dafür auch dieselbe Selbstverforgernation wie der Bauer. Wer sich nicht durch die Mitarbeit in der Dorfgemeinschaft betätigt, hat selbstverständlich keinen Anspruch auf die Selbstverforgernation. Nicht alle Stadtfrauen werden mitarbeiten können und auch nicht alle Bauern werden eine solche Mitarbeit wünschen. Dann darf aber auch nicht gemeinsam für alle gesucht werden. Die Stadtfrau muß getrennt von den Dorfbauern leben, weil die Rationen verschieden hoch bemessen sind. Gerade in diesen Fällen ist hüben und drüben das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Anpassung besonders wichtig.

Wenn Eigenbrötelei, die es auf dem Land genau so wie in der Stadt gibt, dazu mal zu Spannungen führt, soll man dafür die einzelnen Menschen verantwortlich machen, aber sich hüben, solche Einzelfälle zu verallgemeinern, wie es gewöhnlich mit Schimpfereien auf „die Städter“ oder auf „die Bauern“ geschieht. Es wäre entschieden betrüblich, wenn auf diesem Gebiet die großen Kriegserfolge Deutschlands durch menschliche Unzulänglichkeiten desaboniert würden.

Calwer Stadtnachrichten

Der Volksgasmaskeverkauf in Calw fällt, wie uns die Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt mitteilt, am morgigen Samstag-Nachmittag aus. Der letzte Verkauf — auch für Kinder über drei Jahre — findet heute mittag von 14—17 Uhr und heute abend von 19.30—21 Uhr in den Räumen der Ortsgruppe der NSB. in der Salzgasse statt.

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. In seinem Ruhestift in Stuttgart starb am 22. 8. 43 Obermedizinalrat Schöber. Seit 1916 hatte der Verstorbene in Wildbad gewirkt und war der letzte königliche Badearzt ge-

wesen. Bis in die jüngste Zeit beschäftigte sich Obermedizinalrat Schöber, der 1934 in den Ruhestand getreten war, mit der Aufhellung des Rätsels der Thermalquellen.

Wildberg. Den 80. Geburtstag darf heute Witwe Christiane Müller hier begehen.

Schönbrunn. Wilhelm Auer, Sohn des Wilh. Auer, Landwirt hier, wurde für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Haiterbach. Heute begeht Georg Knoch, Fuhrmann im Hohenrain, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der vom Leben schon hart geprüft wurde, ist noch immer guten Muts bei der Arbeit.

Freudenstadt. Jugendgruppenmadel von hier führen zur Erntehilfe bei volksdeutschen Bauern in die Gegend von Brunn. Durch fleißiges Zupacken und durch einen Dorfabend, eine Morgenfeier und ein Rasperltheater errangen sie Achtung, Bewunderung und Frende bei ihren Gastgebern.

Forzheim. Einen schwingvollen Handel mit gestohlenem Schmuck trieben der 26 Jahre alte Erich Liebmann und seine Ehefrau Hertha, geb. Bohnader. Ein dritter Helfer beging in der Untersuchungshaft Selbstmord. Das Diebesgut tauschten die Angeklagten gegen Lebensmittel, Lederwaren und andere Dinge. Die Forzheimer Strafkammer verurteilte Hertha Liebmann zu 5 Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust, Erich Liebmann zu 3 Jahren Zuchthaus und ebenfalls 5 Jahren Ehrverlust.

Selbsthilfe im Bombenkrieg:

Mutig, ruhig, vorbereitet

Welche Vorsorgen sind zu treffen — Machen wir Schluß mit der Leichtfertigkeit

Jeder muß sich darüber im klaren sein, daß es schon die nächste Nacht sein kann, die ihn in die vorberstehende Front des Bombentriebs rückt. Daraus ergibt sich eine klare Pflicht, vor sich selbst und der Gemeinschaft vorzubereiten zu sein, daß ein brennendes Haus oder ein verschütteter Keller keine neue und überraschende, sondern eine hundertmal durchdachte und längst erwartete Lage schafft.

Sicherung des Besten

Die Vorsorge beginnt mit möglichst weitgehender Sicherung des Besten. Man soll nicht die Keller mit Möbeln und anderen Gegenständen überfüllen. Dies wäre eine falsche, unter Umständen sogar sehr gefährliche Vorsorge, zumal bei Häusern mit nur ein oder zwei Geschossen, überhaupt bei leicht gebauten Häusern, weil die Gefahr besteht, daß eine Phosphor- oder Brandbombe bis in den Keller durchschlägt und hier eine Wahrung finden würde, die dem Zeitungspapier beim Anknüpfen eines Ofens gleicht. An Möbeln, Teppichen, überhaupt Hausrat aller Art soll man Zettel mit der genauen Anschrift des Besitzers anbringen, damit sich diese Gegenstände bei plötzlichen und umfangreichen Räumungen nachher wieder herausfinden lassen.

Der Luftschuttkeller

Frauen und Kinder gehören in den Keller, ein für allemal. Jedermann muß die Fluchtwege genau kennen. Jedermann muß die Fluchtwege genau kennen, daß er sie auch bei spätküster, vielleicht bei feiner Belichtung und im Zustande höchster Aufregung wiederfindet. Mauerdurchbrüche, deren Wert sich tausendfach erwiesen hat, müssen abgesperrt werden können. Treppen sind offen, so wie sie beim Brande des benachbarten Kellers wie ein Kamin und gefährden so ein unter Umständen noch nicht bedrohtes Haus. In den Keller gehört, was zum primitivsten Weiterleben unerlässlich ist. Besonders wichtig in dieser Liste sind Decken. Je mehr Decken, je schwerere Decken im Keller sind, um so besser. Und zu den Decken gehört soviel Wasser, wie nur irgend möglich. Wassergetränkte Decken sind oft die einzige Rettung, wenn aus einem von Brand umgebenen Luftschuttkeller oder durch Hitzewände auf der Straße das Freie gewonnen werden soll. Die Gasmaske, die tagsüber an einem trockenen Ort aufbewahrt werden soll, gehört nachts ebenfalls in den Keller.

Der Angriff

Das Luftschuttpäckchen muß so verpackt und aufgestellt sein, daß es mit einem Griff in den Keller getragen werden kann. Trinkwasser und Mundvorräte müssen mit in den Keller genommen werden. Sie können das Leben retten, wenn die Freilegung eines verschütteten Kellers längere Zeit in Anspruch nimmt. Die Luftschutkleidung der Frau soll möglichst wenig kunstheben und

Wichtiges in Kürze

Die feindlichen Terrorangriffe auf deutsche Kulturstätten haben den Verlust von rund drei Millionen Bänden wissenschaftlicher Literatur zur Folge gehabt. Der Reichserziehungsminister hat nun Maßnahmen zum Wiederaufbau der zerstörten oder beschädigten Bibliotheken angekündigt. Bücher und Bücheransammlungen, die sich zum Ankauf eignen, sollen beschleunigt der ins Leben gerufenen Reichsbibliothek gemeldet werden.

Die Schülerlisten der höheren Schulen und der Fachschulen sollen nach einem Erlass des Reichserziehungsministers sorgfältig aufbewahrt werden. Sie dürfen nicht in die Altpapieransammlung einbezogen werden, da sie für die Familienforschung von großer Bedeutung sind.

Zur Förderung der Lebenserziehung an den Schulen wurde ein Carl-Krümmele-Preis gestiftet, der als Wanderpreis gegeben und mit einem zufälligen Geldbetrag ausgestattet ist. Der Preis wird alljährlich am Todestag Krümmeles verliehen.

Das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1943 beginnt am 1. September. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer an Lohn, Gehalt usw. einbezogen.

Fahrräder, Kinderwagen und sonstige Gegenstände, die auf Fahrradart oder ohne Frachteinrichtung im Gepäckwagen befördert werden, müssen mit Name und Anschrift des Reisenden gekennzeichnet sein.

Die zur Zusammenfassung der Holzforschungsgruppen gegründete deutsche Gesellschaft für Holzforschung hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen. Die Holzforschungsgruppen haben ihre ersten Erfahrungen abgeben und werden demnächst ihre Ergebnisse bekannt geben.

baumwollenen Stoff enthalten, weil diese Stoffarten leicht entzündlich sind und intensiv brennen. Schuhe mit Leder- oder Holzsohlen sind anderweitig beschützten Schuhwerk vorzuziehen. Ferner gehören zur Luftschutzausrüstung möglichst schwere Lederhandschuhe und — Hinweis für Motorradfahrer — Mäntel und Westen aus Leder; Brillen mit festem Schutz, nach Art der Fahrbremsen, der Schutzhelme oder Schweißbrillen, gehören ebenfalls zur Ausrüstung, da Phosphorspritzer auf die Augen fast immer zur Erblindung führen. Frauen sollen sich ein Kopftuch umbinden.

Gehören die Männer in den Luftschuttkeller? Ihre Aufgabe ist nicht, vor allem sich selbst zu schützen, sondern Unheil von der Gemeinschaft abzuwenden. Entschluß und Verantwortungsbewußtsein werden sie daran hindern, als billige Selbstmordhandlaken ihre Reugier zu befriedigen, aber sie dennoch veranlassen, notfalls unter größter persönlicher Gefahr die ihnen anvertrauten Menschen und Güter zu schützen.

Es brennt!

Man muß sich merken, was im Falle eines schweren Angriffs nicht vorhanden ist: Feuerwehrt, polizeiliche Hilfe und Wasser in den Leitungen. Was es um so mehr geben muß, ist Mut und Fähigkeit zur Selbsthilfe. Es gibt keinen Brand, der von vornherein unschlagbar wäre, es gibt keinen verschütteten Keller, den schlagartig für hoffnungslos halten darf. Deshalb ist die Bekämpfung des Brandes erste Pflicht, nicht dagegen der Versuch, Möbel und Teppiche vor der für unbeeinträchtigt gehaltenen Gewalt des Feuers zu bergen. Zur Bekämpfung des Feuers gehört, neben Sand, Wasser und den anderen bekannten Hilfsmitteln: Mut, vor allem Mut. Es kostet gewiß Ueberwindung, entschlossen auf Brandbomben loszugehen, aber nur das erste Mal, wer einmal erlebt hat, was Entschlossenheit und schnelles Eingreifen vermögen, weiß, daß für den Mut nicht nur moralische, sondern auch Gründe der Zweckmäßigkeit sprechen.

Man soll sich nicht einschüchtern lassen. Brandbomben pflegen auf ihre Wucht pomphaft aufzutreten. Die Stabbrandbombe hält es mit Geräusch und weißlichem Feuerwerk, die Phosphorbombe mit Sprühern, mit Dualum und mit überwältigenden Anfangsercheinungen, beide erzeugen den Eindruck eines viel gefährlicheren Brandes, als sie in Wirklichkeit hervorbringen. Wer sich vom ersten Eindruck einschüchtern läßt, hat von vornherein verloren; wenn es überhaupt eine gute Verteilung gibt, so ist es der sofortige Angriff. Man soll niemals allein in Brandstellen belagert werden. Einer muß mindestens dabei sein, der Hilfe herbeirufen oder selbst helfen kann, wenn der andere verletzt, ohnmächtig geworden oder auf irgendeine Weise bewegungsunfähig geworden ist. Phosphor darf nie mit der Feuerpatzschke bekämpft werden. Dies Gerät, so wertvoll es gegen Funkenflug ist, würde beim Aufschlag und Auslösen den Phosphor nach allen Seiten verspritzen.

Besteht die Gefahr, daß ein brennendes Haus über dem Luftschuttkeller zusammenstürzt, so muß der Schutzraum verlassen werden. Die Ausgänge können verschüttet werden, und die auf der Kellerdecke lagernde Schutzmaske kann die Temperatur im Schutzraum auf tödlich wirkende Hitzegrade ansteigen lassen. Für diesen Fall muß man sich mit wassergetränkten Decken und Mänteln behängen auch nasse Tücher vor Mund und Nase halten, möglicherweise muß ja ein brennendes Vorderhaus oder ein brennender Straßenzug durchquert werden.

Und das Wichtigste

Es kann nicht eindringlich genug gesagt werden: Diese Regeln wiederholen wir nicht, weil es üblich ist, bestimmte Richtlinien über das Verhalten der Bevölkerung im Kriegsfall wieder und wieder zu veröffentlichen. Nein, wir wiederholen und unterstreichen sie, weil es um unser und unserer Nächsten Leben geht. Machen wir Schluß mit der Leichtfertigkeit, hören wir auf mit der Selbstbeschönigung, daß aus irgendwelchen Gründen gerade unsere Stadt als Angriffsziel nicht in Frage komme, daß häufiger Nebel unsere Stadt der Fliegerflucht entzöge, daß unsere Stadt doch nicht mehr im Bereich der feindlichen Bombenflugzeuge läge — die Quittung für solche Vorsetzen kann unter Umständen in Feuer und Tod bestehen, diese oder die nächste Nacht.

Tragödie auf Fischerhiet

ROMAN VON PAUL BLEICHERD

(37. Fortsetzung)

„Ich will daran denken, Herr — gute Nacht.“
„Gute Nacht, Hug, und vergh nicht, das Tor steht für dich offen.“
Ein rauher Laut wurde von schweren Schritten verdrängt.

Elisabeth Karras aber hatte beide Hände auf ihr heftig pochendes Herz gepreßt. Zum zweitenmal fiel das Wort von dem liebenden Herzen in ihre Seele.

Das Tor wurde geschlossen. Elisabeth merkte jedoch, daß nicht wie sonst der Vorhang vorgehoben wurde. Sie amete auf, fand sie doch außerhalb des Tores. Aber das war nur ein flüchtiges Bedenken. Sie versuchte das Dunkel mit ihren Augen zu durchdringen, um Hugs entsetzte Gestalt zu entdecken. Ein kühler Wind strich über ihre heiße Stirn, hinter der ihre Gedanken durcheinander jagten.

Blühlich schlug Elisabeth ihre Hände vor das Gesicht. Ich bin ihm gut, mußte sie jetzt, ich habe ihn lieb und möchte ihm helfen. Ob er wirklich nach Hause geht? Er hatte am Nachmittag so unglücklich ausgesehen. Elisabeth Karras ließ die Hände sinken. Ihre Augen starteten schredgeweit in das Dunkel. Wenn ich — nur von ferne will ich ihn sehen, will hören, wenn die Tür im Fischerhaus geht. Und ihre liebende Angst befahl ihren Füßen den Weg.

Wie dicht die Finsternis war! Elisabeths Augen suchten den Himmel. Ein paar Sterne schimmernten: ein Zeichen der Hoffnung. Schneller schritt das Mädchen zu dem Kiech hinüber.

Da — dicht neben ihr ein schwerer Seufzer. Armer Hug, dachte Elisabeth, während es heiß in ihre Augen stieg. Doch keinen Blick ließ sie von der dunklen Gestalt, die sich von dem Stamm eines Baumes löste und sich langsam fortbewegte. Schon am nächsten Baum blieb Hug wieder stehen, lehnte sich dagegen und ließ die Arme hängen.

„Hug“, stammelte Elisabeth.
Hugs Körper straffte sich, seine Hände stießen vor, packten das Mädchen und zogen es dicht an sich heran. Dann ein hörbares Aufatmen: „Du bist es, Elisabeth, was tust du hier?“
„Ich — ach Hug — ich wollte, ich könnte dir helfen.“

„Du, Elisabeth, du — du möchtest mir helfen?“
Es klang wie Jubel in seiner Stimme, aber dann schob er das Mädchen von sich. „Geh, Elisabeth, geh, du kannst mir nicht helfen, niemand kann es.“
Doch das Mädchen, herausgerissen aus dem schützenden Kreis gewohnter Lebens, gehorchte der gebietenden Stimme seines Innern.

„Hug, stoß mich nicht von dir, nicht so, denn ich — ich habe dich lieb.“
Mit einem Sprung stand Hug wieder neben Elisabeth.

„Du“, leuchtete er, „wirst du mich höhnen? Einen Menschen wie mich liebt man nicht, den bemerkt man mit Steinen, hörst du, mit Steinen bewirft man ihn.“

„Nie würde ich das tun, nie, und wenn es alle in Beeskow täten.“
Hug stand erschüttert.

„Ich verdiene dies Gnadengeschenk nicht.“
„Vielleicht doch, Hug, sonst hätte mir der Herrgott diese Liebe zu dir nicht ins Herz gelegt.“
„Gott — du sagst Gott — und ich —“
Er schlug sich vor die Brust. „Ich bin an aller Liebe vorbeigegangen, blind und verstockt, ich habe noch mehr getan — du weißt ja nicht, Mädchen, wie schwer und groß das Unrecht ist, das ich begangen.“

„Es wird sich in Segen wandeln, weil du bereuist.“

„Und wie ich bereue, Elisabeth — so tief und schwer, daß ich nimmer froh werden kann. Es war schon eine Wohlthat, daß ich mich bei Herrn Dieterich aussprechen konnte. Aber du, Elisabeth, du —“

„Ich will dein Leid mit dir tragen.“
„Du weißt ja nicht, was du willst. Trohdest aber möchte ich dir sagen, wie schlecht ich gewesen, dann wirst du dich wieder von mir wenden.“
„Nimm meine Hände in die deinen, Hug. An der Wärme spür, wie gut ich dir bin, wie schon dein Leben das meine geworden ist. Und sieh, Hug, da oben — immer mehr Sterne kommen hervor, tröstendes, verheißungsvolles Licht — Licht der Hoffnung.“

„Wenn du recht hättest, Mädchen — ich würde es dir mein Leben lang danken.“

„Nicht danken, Hug.“
„Das andere, Elisabeth, muß ich mir erst verdienen.“

„Daran sehe ich, daß du ein guter Mensch bist. Alles andere gehört nicht zu deiner wahren Natur, das waren Schladen, die mußte erst eine aufwühlende Katastrophe aus deinem Körper treiben, damit das Gold aus den Tiefen steigen konnte.“

„So sehr glaubst du an mich — so sehr?“
„Ja“, entgegnete das Mädchen fest.

„So sollst du als zweite meine Weidte hören. Herr Dieterich hat mich nicht verdammt, und wenn du es nicht tust, dann wird es die Mutter auch nicht.“

Und dann sprach er zum zweiten Male von all dem, was er getan, was ihn bedrängt und was er gelitten. Längst hielt er Elisabeth in seinen Armen, und sie hatte die ihren um seinen Hals geschlungen, ganz hingegeben all den Schmerzen seines tiefsten Wesens. Dieses schreckliche Umschlingen war nicht die Sehnsucht Liebender, sich nahe zu sein, es war mehr, es war das Zueinandergleiten zweier Seelen, die bestimmt waren für ein gemeinsames Leben.

Nachdem Hug geendet, schlich Elisabeth sanft über seine Stirn.

„Was ich dir von mir gesagt, bleibt bestehen. Ich gehe mit dir durch Leid und Freud, und wenn du willst, gehe ich noch in dieser Stunde mit dir zu deiner Mutter.“

„Das willst du tun, Elisabeth, wirklich?“

„Ja, Hug, und in ihrer Gegenwart will ich dir noch etwas anderes sagen, und sie und ich, wir werden es dir verwinden helfen.“

„Und Jöra?“
(Fortsetzung folgt.)



Die Frau in einer Flugzeugfabrik bei der Fertigmontage am Instrumentenbrett (Scherl)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die gestrige Sitzung der Stuttgarter Ratsherren, die unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin stattfand, befaßte sich mit Luftschutzfragen, Gas- und Stromversorgung, mit der Gemüse-, Beeren- und Obstverwertung, sowie mit Wohnungs- und Schulfragen.

Der Jahaber einer Stuttgarter Feinbäckerei mit starkem Kundenzulauf verkaufte Himbeerschnitten, die mit einem unzulässig hohen Preis versehen waren, und mit einem Ueberpreis verkauft wurden. Außerdem hat eine polizeiliche Kontrolle ergeben, daß in einem mit Zuckerstreup gefüllten Korb tote Käfer herumschwammen. Das Amtsgericht verurteilte den Betriebsinhaber zu 200 Mark Geldstrafe.

Die Gefolgshausangehörigen der Firma Hauff, Feuerbach, erfreuten die Verwandten des Teilhabers Pfeningen mit einem interessanten Lichtbildvortrag, der durch ganz Europa und Asien führte.

Die Hitler-Preisplatzkameradschaften im Gau nsg. Stuttgart. „Ich bin einfach sprachlos“ — meint Obergeleiter Michael Rehl der Einheit 92318 in einem Schreiben aus dem Felde vom 3. August an „Meine liebe, treuherzige NS-Kameradschaft“, zu seinen Erlebnissen als Teilnehmer einer Hitler-Preisplatz-Kameradschaft. Seit Kriegsbeginn hat die NS-Vollstreckung nun 25 solche Hitler-Preisplatz-Kameradschaften im Gau Württemberg-Hohenollern durchgeführt. In diesen Kameradschaften waren immer 30 bis 50 Soldaten zusammengeschlossen, die keine Angehörigen mehr haben oder aus sonstigen Gründen nicht „zu Hause“ ihren Fronturlaub verbringen können. Auch Verwandte und Soldaten aus Geseßschaftseinheiten kamen zu einem Sonderurlaub zu diesen Hitler-Preisplatz-Kameradschaften.

Gewohnheitsdieb zum Tode verurteilt
Stuttgart. Der 46 Jahre alte Hermann Rothbauer aus Hohenems, Kr. Feldkirch, wurde vom Sondergericht Stuttgart als gewohnheitsmäßiger Dieb und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen sechzehn Verbrechen des Rückfalldiebstahls zum Tode verurteilt. Der Angeklagte, ein entwichener Justizhausstrafgefangener mit 21 Vorstrafen, stahl im Zeitraum eines Monats zahlreiche Landwirten im Kreise Ravensburg, teils auf erschwerter Weise durch Einsteigen, teils zur Nachtzeit, insgesamt 84 Hühner, vier Ziegen und drei Truthühner. Fast die ganze Diebesbeute verkaufte oder tauchte er gegen Lebens- und Genussmittel.

Kleider und sonstige Dinge ein. Das Geflügel fand bei Gastwirten und Geschäftleuten in Ravensburg guten Abzug. Den Geflügelabnehmern erklärte er, er sei Hühnerhalter und müsse wegen der Futtermittelknappheit die Hühner schlachten und verkaufen. Ab und zu ließ er in einer Wirtschaft in Ravensburg ein Huhn für sich braten. Der Gesamtwert der Diebesbeute belief sich auf 700—800 Mark, wovon mitgeschleppte Gegenstände im Wert von etwa 300 Mark den Eigentümern zurückgegeben werden konnten.

nsg. Eßlingen. Von der Mätkerschule des Kreises Eßlingen, die nunmehr wieder zur Winterarbeit übergeht, wurden im letzten Jahr insgesamt 2000 Frauen im Kochen und in der Hauswirtschaft, in der Säuglingspflege und Erziehung, sowie im Nähen und Filzen unterrichtet.

Wendlingen, Kreis Rürtingen. Hier fiel der vier Jahre alte Bruno Mößner in den Mühlgraben. Ein anderes Kind, das den Unfall beobachtet hatte, lief sofort zur Mühle und verständigte den dort beschäftigten Arbeiter, das Kind herauszuholen. Leider blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Der hier wohnhafte Kon-

trollleur B a s m a n n im Bahnangebiet, wo er in Urlaub weilte, tödlich abgestürzt.

Kirchheim n. L. Auf dem Hoch-Bessl-Platz wurde der acht Jahre alte Biad Scherz von einem umfallenden Mast so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Der 82 Jahre alte alleinstehende Rentner M. H e i n e wurde tot in seiner Küche aufgefunden. Hausbewohner, die durch Gasgeruch aufmerksam geworden waren, hatten die Polizei benachrichtigt, die nach Eindringen der Identifizierung nur noch den Tod des früher fleißigen und soliden Mannes feststellen konnte.

Burgberg, Kreis Heidenheim. Hier hängten sich zwei Jungen mit einem Leiterwagen zwischen zwei Wagen eines Pferdewerks. Mithilfe kippte der Leiterwagen um, während der ältere Junge gerade noch wegrücken konnte, wurde der vier Jahre alte Paul Ludwig von dem hinteren, mit Schlacken schwer beladenen Wagen tödlich überfahren.

Der Sport am Wochenende

Fußball: Tischmannerspiel: Stuttgarter Kickers gegen Kickers Offenbach. — **Freundschaftsspiele:** SV Reutlingen — Stuttgarter Sportfreunde; SV Reutlingen — SV Feuerbach in Eßlingen. — **Sommerturne der Stuttgarter Kreisliga, Staffel 1:** Ein-

Quer durch den Sport

Sprintermeister Duth (Eintracht Frankfurt) ist als Gast dem FC 90 Mühlhausen beigetreten.

Berlin Subbalt-Schiedemannschaft tritt am 26. September in der Reichshauptstadt im Rahmen der Reichswehrsammlung des deutschen Sports für das Kriegswinterhilfswerk gegen eine Pariser Soldatenmannschaft an, in deren Reihen viele bekannte deutsche Fußballspieler stehen.

Horina Dörfelhof, vor dem Kriege eine der stärksten deutschen Fußballmannschaften, hat sich wieder die Angehörigen der Gau-Liga vom Reichs-Niederdein erkämpft.

Dem Bülteind-Versetz an der Porta gezeichnete sich ein einmünder Kreisvorsitzer besonders aus, der infolgedessen beim Aufstellen eine Leistung von 12 Metern schaffte, im Wettbewerb auf 6,90 Meter kam und die 100 Meter in 11,5 Sekunden zurücklegte. In allen drei Disziplinen wurde er damit Sieger.

Ein Fußball-Schiedenspiel zwischen Berlin und Preßburg ist für den 10. Oktober in Aussicht genommen. Bekanntlich ist die Preßburger Stadtmannschaft mit der slowakischen Nationalen identisch.

Zwei Leichtathletik-Länderkämpfe stehen am Wochenende bevor. Ungarn und die Schweiz treffen sich in Basel, während Schweden in Stockholm Dänemark zum Gegegnen hat. Ungarn und Schweden sind hierbei beide Favoriten.

tracht Stuttgart — SV Stuttgart, TSV Gaisburg — TSV Kalesheim.

Handball: Zweites Schwemninger Marktlabturnier.

Godev: Jubiläumsvorstellung der Stuttgarter Kickers mit neun Spielen württembergischer Frauenmannschaften sowie einem Treffen der Männer Kickers — RSO Stuttgart.

Radsport: Rundstreckenrennen in Schramberg „Rund um den Bienenberg“. — Bahnrennen in Landau mit Stuttgarter Beteiligung.

1800 München, das am Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen den Deutschen Fußballmeister Dresdener SC in München bestritt, feiert hierbei auch seine beiden Stuttgarter Spieler Fritzsch und Kronenbitter ein.

Wirtschaft für alle

Erzeugerpreise für Getreide im September

Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen, an der Bahnstation, sind im September für Weizen, winterweiser, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Nettoertrag in den Preisgebieten: W 14 20,40, W 16 20,80, W 17 20,70, W 18 20,80, W 19 21 Mark. Den Erzeugerpreisen für Weizen darf noch ein Sonderzuschlag von 1 Mark je 100 Kilogramm hinzurechnet werden. Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Nettoertrag in den Preisgebieten: R 13 19,80, R 19 19,50 Mark. Den Erzeugerpreisen für Roggen darf noch ein Sonderzuschlag von 1 Mark je 100 Kilogramm hinzurechnet werden. Dinkel, erste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59 bis 60 Kilogramm Nettoertrag: D 7 16,30, D 8 16,60 Mark. Braugerste: B 2 20,50, B 3 21, B 4 21,50 Mark. Den Erzeugerpreisen für Weizen darf noch ein Sonderzuschlag von 1 Mark je 100 Kilogramm hinzurechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Nettoertrag: H 11 16,70, H 14 17,20 Mark. Auf die Hafer-Erzeugerpreise wird noch ein Umlagezuschlag von 1,50 Mark je 100 Kilogramm gezahlt. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 vom Hundert, der Roggenpreis 110 vom Hundert des Weizenpreises.

Die Erzeugerpreise für Getreide und Stroh, die Erzeugerpreise für Weizenkleie, Roggen- und Gerstenkleie, die Großhandelspreise für Roggen- und Weizenmehl, sowie die Erzeugerpreise für Sämereien bleiben im September dieselben wie im Monat August.

Heute wird verdunkelt:

von 21.17 bis 6.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 19. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Altburg, 24. August 1943.
Aus dem Osten traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, unergieblicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und mein lieber Freund
O'Gehr. Fritz Holzäpfel
am 4. August im Alter von 25 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Die Mutter: **Katharine Holzäpfel Wwe.**, die Geschwister: **Heinrich**, z. 3. im Osten, mit **Frau, Karl**, z. 3. im Osten, **Albert**, z. 3. b. R.W., **Eugen, Ludwig, Katharine, Elfa, Maria mit Gatten und Berta mit Gatten** und die Freundin **Maria Röcker und Verwandte**.
Trauergottesdienst: Sonntag, 29. August, 2 Uhr.

Haltebach, 24. August 1943
Unfassbar hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Gehr. Wilhelm Zeiler
am 6. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat geopfert hat.
In tiefem Leid:
Die Eltern: **Sakob Zeiler und Frau Friederike**. Die Brüder: **Karl Zeiler**, z. 3. b. d. Wehrmacht, mit **Frau, Feuerbach; Friedrich Zeiler**, Ob.-Gehr., z. 3. im Felde; **Ernst Zeiler**, Wfr., z. 3. b. d. Wehrmacht. Die Schwestern: **Luise Reckle**, geb. Zeiler, mit **Gatten** (z. 3. b. d. Wehrmacht) und **Kindern**, **Schmie b. Mühlacker**; **Mittele Schwab**, geb. Zeiler, mit **Gatten, Haltebach; Emilie Hirneise**, geb. Zeiler, Kriegswitwe, mit **Kind Hany, Haltebach**.
Trauergottesdienst Sonntag, 29. August, nachmittags 2 Uhr.

Unterschwandorf, 23. August 1943
Hart und unfassbar traf mich die schmerzliche Nachricht, daß mein jüngster Sohn, unser guter Bruder und Schwager
Josef Dezordo
Soldat in einem Gebirgs-Jäger-Regt. am 4. August in den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 19 Jahren sein Leben fürs Vaterland hingab.
Die schwergeprüfte Mutter:
Anna Dezordo, Witwe.
Die Brüder:
David Dezordo, Ob.-Gehr., z. 3. Offiz.; **Karl Dezordo**, Ob.-Gehr., z. 3. Offiz.; **Benj. Dezordo**, Ob.-Gehr., z. 3. Offiz.; **Andreas Dezordo**, Soldat, z. 3. Offiz.;
Die Schwester:
Maria Dezordo, z. 3. in Berlin.
Die Schwägerin:
Brunhilde Dezordo, geb. Loferer, in Kuffstein.
Trauergottesdienst am Sonntag, 29. Aug., um 8 Uhr früh in Unterschwandorf.

Echterdingen/Gechingen, 25. Aug. 1943.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte, der treuherzige Vater seiner beiden Kinder, unser unergieblicher Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager u. Onkel
Herrn Karl Govaers
im Alter von 30 Jahren am 7. Aug. 1943 im Süden der Ostfront für sein Vaterland gefallen ist.
In stillem Leid:
Die Gattin: **Helwig Govaers** geb. Gann nebst Kindern **Rita und Otto**. Der Vater: **Tom Govaers**, Hamburg. Die Geschwister: **Lina Romm mit Fam.**, Hamburg; **Maria Strohhusen Wwe.**, Hamburg; **Maria Stieper m. Fam.**, Hamburg; **Helmut Govaers mit Familie**, Krefeld; **Kurt Govaers**, z. 3. i. Felde. Die Schwiegereltern: **Heinrich Gann und Frau Marie**, geb. Sehle und Angehörige, Gechingen.
Trauergottesdienst: Sonntag, 29. August, vormittags 11 Uhr in Gechingen.

Nagold, 20. August 1943
Ganz unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte
Gerhard Lenz
Herrn in einem Grenadier-Regiment, 1. u. 2. Klasse, des Inf. Sturmabteilung und des Verdienstkreuzes im Alter von 23 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist.
In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Albert Lenz**, Schreinermeister und **Frau Christine**, geb. Schanz. Die Geschwister: **Maria Riegle**, geb. Lenz, mit **Gatten**, z. 3. b. d. Wehrmacht; **Georg Falk**, geb. Lenz, mit **Gatten**, z. 3. b. d. Wehrmacht; **Albert Lenz**, z. 3. b. R.W.; **Margot und Eugen Lenz** und alle Anverwandten. Mit uns trauert um ihren zukünftigen Lebensgefährten **Eislotte Maier**, Eßlingen.
Trauergottesdienst am Sonntag, 29. Aug., nachmittags 2 Uhr in der Stadtkirche.
Mit den Angehörigen trauert die Stadtkapelle Nagold um einen lieben und treuen Musikkameraden.

Röttenbach, 25. August 1943.
Unerwartet rasch erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unergieblicher, treubeforderter Sohn, unser ältester Bruder und Enkel
Pionier Walter Hahn
im Alter von nahezu 19 Jahren am 5. Juli in den schweren Kämpfen im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist. Er ruht auf einem Heldensriedhof.
In tiefem Leid:
Die Eltern: **Karl Hahn und Frau Barbara** geb. Lutz.
Die Geschwister: **Berta mit Bräutigam Eugen**, z. 3. b. d. Wehrm., **Sakob, Karl, Elfriede, Waltraud** und **Irngard**. Die Großeltern: **Sakob Lutz, Javelstein**.
Trauergottesdienst Sonntag, 29. August um 2 Uhr in der Kirche in Röttenbach.
Wir trauern mit den Angehörigen um einen braven und tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir stets ein treues Gedemken bewahren werden. **Sein Betriebsführer und seine Arbeitskameraden in Calmbach an der Enz**.

Calw, 25. August 1943.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, gute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Pauline Saier
geb. Benecke
nach kurzem Leiden im Alter von 52 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Anton Saier**.
Der Sohn: **H. Hauptsturmführer Kurt Saier** mit **Frau Ulrika** und die Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Samstag, 28. August 1943, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Ziegenbock-Abjagerveranstaltungen
in Herrenberg am 1. Sept. 1943 bei der Tierzuchtstalle.
Beginn der Sonderführungen 8 Uhr, Beginn der Abjagerveranstaltungen gegen 11 Uhr, evtl. auch früher. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltungen verboten. Personalausweise sind mitzuführen.
Landesfachgruppe Ziegenzüchter Württemberg (dem Reichsnährstand angeschlossen)
Stuttgart, Marienstr. 23 a

Silberne Brosche
mit Ila Steinen (Altertum) verloren.
Abzugeben gegen Belohnung Lederstraße 30, II Treppen.

Tonfilmtheater Nagold
Ab Freitag bis Montag
„Männer-Wirtschaft“
mit Karin Hardt, Carsta Lück, Paul Henkels und vielen anderen.
Ein Film, der dem Publikum gefällt.
Für Jugendliche verboten!
Kulturfilm — Wochenschau

7 Jahre Glück
Wer sich herzlich amüsieren will, darf an diesem humor-sprühenden Film nicht vorbeigehen.
Die Lustspielgößen d. deutschen Films: **Theo Lingens** und **Hans Moser** sowie das reizende Liebespaar **Hannelore Schroth** und **W. Albach-Retty** sind die Spieler.
Kulturfilm u. Wochenschau
Freitag, Samstag je 20 Uhr, Sonntag 14, 17 und 20 Uhr.
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Volkstheater Calw

Die Organisation Todt
sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für d. besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahren.
Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an
Organisation Todt
Zentrale-Personalamt
Berlin-Charlottenburg
Suche
elektr. Herd
zu kaufen. Angebote unter W. R. 201 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

V.f.L. Nagold
Morgen Samstag, 28. August, abends 20.30 Uhr, findet im Lokal zum „Adler“ eine **Monatsversammlung** statt, zu der besonders auch unsere Urlauber herzlich eingeladen werden.
Reichssportabzeichen
Abnehmen der Übungen: Freitag, 29. August, vorm. 9 Uhr. Sportplatz Calwerstr. Die vorbereiteten Leistungshäfte sind mitzubringen!
Schirm verwechselt
(Stadtschirm) Sonntag abend, „Höhle“ Calw. Umtausch daselbst sofort erwartet.
Verkaufe eine schöne, 32 Wochen traktige Kalbin
Friedrich Niethammer
Holzbrunn
Verkaufe oder verkaufe eine 37 Wochen traktige Kalbin
gegen 1 1/2 jähriges Kind.
Karl Hezer, Schietingen
Kreis Horb
Gut erhaltenes **Rinderklappstüchlein** (Schubengel) zu kaufen gesucht.
Schuster, Hirfau, Wiesenweg 194.

keine Obstannahme
E. Ritter, Süßmosterei
Dlanberle
Lagerräume
Für pharmaz. Artikel werden ca. 1000—2000 qm überdeckte Räume mit Heizung, elektr. Licht u. Kraftstrom gesucht.
Eloff. erbeten unter N. 2871 an: **Anzeigengesellschaft**
Frankfurt/M.
Rohmarkt 10

Zurück
Stegmiller, Lederstr. 52
Massage
Heilgymnastik
Tel. aber 545
Wirtschaftswerbung auch im Kriege